

den Szeptern, geradezu als Symbol der Staatsanstellung und als bildliche Bezeichnung dafür dienen konnte; sie gebrauchten es, um sich Mitteilungen an den Fürsten darauf zu notieren oder ihm etwas auszudeuten, und namentlich auch, um seine Aufträge (*ming*) festzuhalten¹ — dies letzte eine Verwendung, die lebhaft an die geschriebenen *ming* im Gürtel erinnert. Und wenn schon dies auf den Zusammenhang der Schreibtafel und des Schriftstückes hinweist, so tritt der vielleicht noch deutlicher darin hervor, daß jene anscheinend das direkte Vorbild des *tuh* (牘) gewesen ist, dessen sich der König zu Briefen und Anfragen bediente, und das zudem ein allgemeiner Name für die Schriftstäbe und -täfelchen überhaupt und zwar gerade auch für die zu Kontrakten verwendeten war.² Diese Übereinstimmung ist auch den Chinesen nicht entgangen; sie wird in der Bemerkung eines *Chou-li*-Kommentators klärlich anerkannt, die ich bei *Ku Yen-wu* zitiert finde: „Im Altertum hatte man *kien* und *ts'eh* zur Aufzeichnung der Geschäfte, und wenn man vor dem Fürsten stand, zu gleichem Zwecke das *huh*; später brauchte man die *pu* dafür, und diese entsprechen dem heutigen *shou-pan* (手版)³ (die nichts anderes sind als *huh* aus Holz). Ja selbst der Übergang vom starren zum elastischen Schreibmaterial, vom Holz usw. zur Seide und damit schließlich zum Papier, erscheint hier vorgebildet: ich erinnere bloß an die Verwendung der seidenen Gürtelenden anstatt der Schreibtafel, die ich oben (S. 36, Anm. 3) mitgeteilt habe. — Hat nun das *huh* bei den im *Ku-yüeh-t'u-pu* abgebildeten Exemplaren die Gestalt eines *huan*- oder *kuh-kui*, das aber bezeichnenderweise schon mit sechs (natürlich symbolisch gedeuteten) Vertikalzeilen ausgestattet ist, so wird es sonst — und, wie aus einer gleich zu erwähnenden Benennung hervorgeht, nicht zu Unrecht — als ein längliches Rechteck mit zwei tiefen seitlichen Einkerbungen am oberen Ende dargestellt,⁴ ganz wie sie die Anhängemarke von Lou-lan (Taf. 2, V, 109) aufweist und die andere (Taf. 2, V, 114) aufweisen müßte, wenn sie nicht der Kontrolle wegen halbiert wäre. Das möchte a priori vermuten lassen, daß sie auch dort ursprünglich demselben Zwecke gedient hätten, den hier die noch darumgebundene Kordel so deutlich macht, nämlich der Befestigung an einer Schnur oder am Gürtel selbst, und man könnte dann weiter an die ganz ähnlichen Einbuchtungen des *tsieh* denken (das ja ungeteilt genau dieselbe Figur: 𠄎 ergeben würde), und daß sie für die natürliche Einschnürung unterhalb des Bambusknotens viel zu tief und also wohl durch Nachhilfe in der gleichen Absicht

¹ *Li-ki*, Kap. *Yüeh-ts'ao*, 6 (13), 4^b: 吏進象笏, 書思對命。Ibid. 12^b: 凡有指畫於君前, 用笏, 造受命於君前, 則書於笏。

² Vgl. Chavannes, *Les livres chin.* S. 26, Anm. 1. — Nach der dort zitierten Angabe *Yen Shi-ku's* war das *tuh* in der *T'ang*-Zeit, abgesehen von einer unbedeutenden Veränderung der Ecken, wie das *huh* geformt.

³ *Jih-chi-luh* 24, 26^b: 古者有簡策以記事, 若在君前, 以笏記事, 後代用簿, 簿, 今手版。

⁴ Abbildungen z. B. im *San-li-t'u* 10, 1^a, im *Luh-king-t'u* 24, 7^b und bei Biot, *Le Tcheou-li* II, 523.